

Gespräch eines Brillenbären mit dem Schauspieler Albert Vidal:

«Ein Hombre urbano – was ist das?»

Im Rahmen seines traditionellen Presseapéros hat der Zürcher Zoo am Dienstag eine ganz spezielle Rarität vorgeführt: den ersten Homo sapiens, der je im Zoo präsentiert worden ist. Es ist der berühmte spanische Performance-Künstler Albert Vidal, der im Gehege der Brillenbären (engl. Spectacled Bear) als «Hombre urbano» auftritt – eine Aktion im Rahmen des Zürcher Theater Spektakels. Der Stadtmensch ist zu sehen jeweils während der vollen Öffnungszeit des Zoos (8 bis 18 Uhr) am Mittwoch, Samstag und Sonntag. Mit Albert Vidal hat Emanuel LaRoche, der zu diesem Zweck in die Rolle des Brillenbär-Männchens Aztec geschlüpft ist, das folgende Gespräch geführt:

Du nennst dich «El hombre urbano». Was ist das?

Vidal: Ach weisst du, ich habe diesen Hombre urbano in vielen Städten gesehen, in Tokio, New York, Zürich, Barcelona, überall. Es ist eine neue Art des Homo sapiens, die man auf der ganzen Welt antrifft. Gestik, Gewohnheiten, Arbeit, Sport, Vorliebe für gewisse Spektakel und fürs Fernsehen: Das alles ist sich sehr ähnlich und umfasst in seiner Gesamtheit diesen Hombre urbano. Dem Zürcher Publikum zeige ich ihn in der universalsten Weise, die mir möglich ist.

Warum vertreibst du mich aber aus meinem Gehege?

Tut mir leid, aber ich brauche deinen Raum, weil ich diese lebende Ausstellung machen will. In jeder Stadt, wo ich sie zeige, spaziere ich zuerst herum, gehe in die Warenhäuser, schaue mir an, was vielleicht typisch ist. Ihr Bären habt aber in jedem Zoo, in Madrid oder in Dortmund oder in Zürich, ein anderes Gehege, der Raum ist immer verschieden. Deshalb muss ich mich jedesmal von neuem darauf einstellen. Ich habe kein geschrie-

ZUERCHER THEATER SPEKTAKEL



benes Stück, weil alles auf den jeweiligen Raum zugeschnitten ist, von der Improvisation lebt. Diese muss ich aber ganz genau vorbereiten. Der Aufbau dauert also immer zwölf Stunden. Deshalb hast du schon am Montag den Käfig räumen müssen.

Aber dafür habt ihr Menschen doch spezielle Häuser, Theater?

Siehst du, dein Gehege ist für mich eben gerade keine Bühne. Es ist ein Raum, in dem sich ein Lebewesen während zehn Stunden im Tag ausstellt. Die Beziehung zum Publikum ist keine theatrale; für mich ist das eine organische Beziehung. Wenn mich die Zuschauer anstarren, antworte ich auf die Präsenz des Publikums, reagiere. So entsteht eine Kommunikation. Meine Aktion führt zu Reaktionen des Publikums – und umgekehrt

Ja, das kenne ich bestens

das ist genau das gleiche bei mir. Ich reagiere wie ein Tier, das weiss, dass es einem Publikum präsentiert wird. Ich versuche aber, dieser Kommunikation einen Schuss Humor beizumischen, weil hier ja die Gestik des Menschen aus Distanz wahrgenommen wird, wie wenn dieser Homo sapiens etwas sehr Seltenes wäre, etwas, das die Zuschauer noch nie gesehen haben. Sie nehmen das Lebewesen nicht nur als die Repräsentation dieses Wesens wahr, sondern als Wesen selbst. Und da liegt eben ein grosser Unterschied zum Theater, das ist ein Weg zur Erforschung der Kommunikation, der mich interessiert, weil er unabhängig ist von der Sprache.

Ich verstehe: Die Menschen sollen sich also selbst erkennen, wenn sie dich anschauen?

Ja. Es ist schon vorgekommen, dass ein Zuschauer zu einem anderen sagte: Schau doch lieber mich an!

Das ist es also, was ihr Menschen Arbeit nennt. Wir Bären schlafen viel und essen gern. Was frisst denn du?

Ach, das ist ganz normal. Nahrung, die eine gewisse Fitness erlaubt, aber nicht dick macht, also Salate

... hast du die Rübchen auch so gern?

na, nicht so besonders. Ich will ja nicht als wildes Tier auftreten.

Und wo hast du diesen Hombre urbano gelernt?

Das beruht auf Beobachtung. Ich habe auf vielen Reisen die täglichen Riten der Menschen studiert. All diese Rituale, also Zähneputzen, Telefonieren, Zeitunglesen, Hometrainerfahren, TV etc., biete ich dem Publikum als wahrnehmbare Riten dar.

Ein Wärter hat mir erzählt, du seiest in Japan gewesen. Kommt dieser Sinn für Rituale aus Japan?

Die Arbeit mit Meister Katsuo Ono hat mich tatsächlich stark beeinflusst. Vor allem die Möglichkeit eines Spiels, ohne zu spielen. Mich hat die Möglichkeit sehr fasziniert, den eigenen Willen in der Kommunikation auszuscalten, um als reines Instrument der Kommunikation auftreten zu können. Das ist wie bei euch: Wenn ihr von Menschen beobachtet wer-

det, dann regt euch das doch oft auf, ihr beginnt euch zu bewegen, rennt herum, brüllt. Das kann ich natürlich nicht, da ich ja ein Mensch bin. Aber auch ich beginne dann heranzugehen, werde nervös, schreibe, telefoniere etc., kurz: Ich gerate in Stress, den ich zeige.

Stress, immer seid ihr im Stress!

Ja, immer im Stress. Du hast natürlich sehr viel mehr Erfahrung, denn du bist sozusagen ein organischer, ein natürlicher Schauspieler, deine Reaktionen auf das Publikum sind ganz natürliche, während ich vielleicht doch nur ein «organischer Debütant» bin.

Wenn ich dir einen Rat geben darf: Das beste, was du hier tun kannst, ist schlafen.

Nur hat das einen kleinen Haken. Denn ich muss das Schlafen spielen, weil ich nicht will, dass das Publikum Albert Vidal schlafend vorfindet. Ich muss also den Stadtmenschen schlafend zeigen, darf aber nicht wirklich schlafen – da habe ich ein Problem, das du nicht kennst.



«El hombre urbano» im Bärenghege des Zürcher Zoos. (Bilder Thomas Burla)